

Im Namen des Gehorsams...

jk/ZAPAPRES

auf der Grundlage eines Artikels von Carlos Fazio in der Jornada vom 26.12.2001

Bis vor wenigen Jahren war das mexikanische Militär zusammen mit der Virgen de Guadalupe, der heiligen Guadalupe, und dem Präsidenten eines der Tabuthemen in Mexiko.

Keiner konnte diese drei Institutionen kritisieren ohne sofort als „Vaterlandsverräter“ beschuldigt zu werden. Und doch trugen die sozialen Kämpfe, die zahlreiche Menschenleben kosteten, dazu bei, den Staatsautoritarismus zurück zu drängen und Freiräume zu erkämpfen. In diesen langsamen und zugleich sprunghaft verlaufenden Veränderungsprozessen wurden einige der herrschenden Mythen und Tabus gebrochen.

Auch das mexikanische Militär und die Luftstreitkräfte sind nicht mehr tabu – das Vorgehen des Militärs gerät zunehmend in die Kritik, vor allem aufgrund der Korruptionsvorwürfe gegen Militärs, die mit dem organisierten Verbrechen, vor allem den Drogenkartellen, zusammen arbeiten, aber auch aufgrund der zahlreichen Menschenrechtsverletzungen, einschließlich Folter, Verschwindenlassen und heimlichem Erschießen von Gefangenen.

Eine Volksarmee?

Während des Kalten Krieges bildete das Prinzip der Nichteinmischung des mexikanischen Militärs in politische Fragen einen wichtigen Unterschied zu den Militärdiktaturen, die in Lateinamerika dominierten. Dieser Unterschied und seine Hintergründe wurden jedoch in der Vergangenheit kaum untersucht und erforscht.

Die „politische Zurückhaltung“ des Militär wurde von den autoritären Regierungen eines Ein-Parteien-Systems gefördert und ermöglichte die Konstruktion der offiziellen Selbstdarstellung des Militärs als eine Art professionelle Miliz, hervorgegangen und eng verbunden mit der einfachen Bevölkerung und eingeschworen auf die Verfassung und den – theoretischen – Rechtsstaat.

Trotz dieses *Image* einer eng mit den Massen verbundenen Institution, gelang es den Streitkräften nicht, ihre direkte Beteiligung an zahlreichen gewaltsamen Ereignissen aus dem kollektiven Bewusstsein eines wichtigen Teils der Bevölkerung und einiger Medien, vor allem Printmedien, zu löschen.

Zu diesen nicht vergessenen Unterdrückungsmaßnahmen gehörte die Ermordung des Bauernführers Rubén Jaramillo ebenso, wie das Massaker an den Studierenden 1968 auf dem Platz der Drei Kulturen in Tlatelolco, oder die Unterdrückung der bäuerlichen und städtischen Guerrilla-Bewegungen in den 70-er Jahren, d.h. während des *schmutzigen Krieges*. Aus jüngerer Zeit ist es vor allem ihr Einsatz als Besatzungsarmee in Chiapas nach dem Aufstand der Zapatistas, aber auch der spätere Prozess der Paramilitarisierung des Konfliktes, die u.a. zu den Ermordungen in Acteal und Aguas Blancas führten und – aktuell – unter der Fox-Regierung, die Ermordung der Menschenrechtsanwältin Digna Ochoa.

Keines dieser Verbrechen, die dem Militär zu Last gelegt werden, ist neu im Sinne von unbekannt: einige wurden von Menschenrechtsorganisationen als Genozid und Staatsterrorismus charakterisiert, doch heute werden sie aus verschiedenen Gründen thematisiert. Unklar ist, aus welchen Motiven heraus – taktischer Spaltungsgründe oder Opportunismus oder Überzeugung – die Fox-Regierung zustimmte, eine Sonder-Generalstaatsanwaltschaft einzurichten, um diese Verbrechen zu untersuchen.

Die Antwort der Militär auf diese Anklagen bewegt sich zwischen dem propagandistischen Betonen des prinzipiellen Einhaltens der Gesetze durch das Militär einerseits und der Disqualifizierung der Kritiker andererseits. Unterstrichen werden die Artikel der Militärgerichtsbarkeit, die festschreiben, dass jeder Befehl, der ein Verbrechen zum Inhalt hat, verboten ist. Entschieden werden die Vergleiche zwischen dem mexikanischen Militär und den Putschisten-Armeen Südamerikas, die den *schmutzigen Krieg* als Mittel der Unterdrückung einsetzten, zurückgewiesen.

Vor wenigen Wochen allerdings hatte der ehemalige General Alberto Quintanar in einem Interview mit der Tageszeitung La Jornada betont, dass in den siebziger Jahren die Militärs **auf Befehl des Präsidenten** das Land von maoistischen, trotzkistischen und studierenden Kriminellen säubern sollten, die das Land destabilisieren würden. Auch der Divisions-General Enrique Salgado Cordero und der Major Elías Alcaraz argumentierten mit den Befehlen *von oben* und widersprachen damit den Aussagen anderer Generäle, nach denen die mexikanische Armee sich niemals gesetzeswidrig verhalten würde. Nur als Einzelperson – nicht aber als Institution – wäre es möglich, dass ein Militär Menschenrechte verletze und dementsprechend bestraft werden müsste.

Staatsterrorismus des Militärs oder Einzeltäter-Theorie: die Debatte über Rolle und Funktion der mexikanischen Streitkräfte, ihre tatsächliche Unterordnung unter die Zivilregierung oder ihre eigenständige politische Rolle und Bedeutung sind Themen, die in den kommenden Wochen und Monaten die gesellschaftliche Debatte bestimmen werden.